

## **Werk**

**Autor:** Cook, James; King, James

**Verlag:** Uebers.; Messerer

**Ort:** Anspach; Anspach

**Jahr:** 1787

**Kollektion:** digiwunschbuch

**Gattung:** Subskribentenliste

**Signatur:** BIBL KLAMMER 68:2

**Werk Id:** PPN68455111X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN68455111X|LOG\\_0012](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN68455111X|LOG_0012)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=68455111X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)



Geschichte  
einer  
Entdeckungsbreise  
nach  
der Südsee.

---

Fortsetzung  
des  
Zweyten Buchs.

---

Viertes Kapitel.

Verkehr mit den Eingebornen von Romango und andern Inseln. — Ankunft zu Annamooka. — Verrichtungen daselbst. — Seenou, eines der ersten Oberhäupter von Tongataboo, besucht uns. — Neigung der Eingebornen zum Diebstal. — Einige Nachrichten über Annamooka. Fahrt von dieser Insel nach Lapae.

**B**ald nachdem wir uns vor Anker gelegt hatten, ruderten zween Rähne, der eine mit vier, der andere mit drey Mann, auf uns zu, und kamen ohne alles Bedenken an die Schiffseiten. Sie brachten

Zweyter Th.

A

1777.

April.

Montags  
den 28sten.



1777.

April.

einige Kokosnüsse, Brodfrucht, Pisange und Zuckerrohr, welches sie gegen Nägel vertauschten. Einer der Eingebornen stieg an Bord. Nachdem diese Kähne uns verlassen hatten, besuchte uns noch ein anderer, der sich aber nicht lange aufhielt, weil es anfieng, Nacht zu werden. Da Romango, die nächste dieser Inseln, wenigstens noch fünf Meilen von uns entfernt war, so kann man daraus abnehmen, welcher Gefahr sich diese Leute aussetzen, auch nur die unbedeutendsten Artikel von uns zu erhalten. Nächst diesen Provisionen, die wir vom Ufer bekamen, fiengen wir noch diesen Abend, mit Angel und Leine, eine ansehnliche Menge Fische.

Dienstag  
den 29sten.

Zags darauf, des Morgens um vier Uhr, schickte ich den Lieutenant King, mit zwey Booten, nach Romango, um uns Erfrischungen zu verschaffen; um fünf Uhr gab ich das Zeichen, die Anker zu heben, um dicht bey dem Winde nach Annamooka zu segeln; er kam aus Nord-West, und war sehr ungünstig.

Raum war der Tag angebrochen, so bekamen wir schon Zuspruch von sechs bis sieben Kähnen, aus verschiedenen Inseln, die uns nebst Früchten und Wurzeln, ein Paar junge Schweine; allerley Federvieh, etliche große Holztauben, kleine Kallen und große violette Wasserhüner a) mitbrachten, welches sie uns alles gegen Glascorallen, Nägel, Beile u. d. gl. überließen. Sie hatten noch andere

a) Fulica Porphyrio. Linn. W.



1777.

April.

Handlungsartikel, als Stücken ihres Zeugs, Fischangeln, kleine Körbe, Rohrpfeyfen, einige Streiksolben, Speere und Vogen. Ich verboth aber dergleichen Waare zu kaufen, bis die Schiffe mit dem nöthigen Vorrathe versehen seyn würden, oder ich die Erlaubnis dazu gegeben hätte. Da mir übrigens aus Erfahrung bekannt war, daß es allemal Streitigkeiten sekte, wenn jeder unsrer Leute mit den Eingebornen, nach seinen eigenen Launen Handelschaft treiben durfte, so ernannte ich zu diesem Gewerbe, sowohl am Bord, als am Lande, gewisse Personen, und ließ allen andern verbieten, sich in den Kauf zu mischen. Ehe es noch Mittag war, kam Hrn. Kings Boot zurück, mit sieben Schweinen, verschiedenem Geflügel, einem Vorrath von Wurzeln und Früchten für uns, und etwas Gras für das Vieh. Ihm und seiner Mannschaft wurde zu Romango sehr leutselig begegnet. Die Einwohner schienen ihm nicht zahlreich zu seyn, und ihre Hütten, die dicht an einander, innerhalb einer Allee von Plantanenbäumen standen, hatten nicht viel zu bedeuten. Nicht weit davon war ein ziemlich grosser Teich, süßen, ganz leidlichen Wassers, aber es schien nicht, daß die Insel einen Bach habe. Mit Hrn. King kam zugleich das Oberhaupt der Insel, Namens Tooboulangee, und noch ein anderer mit Namen Taipa, an Bord; diese brachten mir ein Schwein zum Geschenke, und versprachen noch mehrere auf den andern Tag.



1777.

April.

So bald die Boote aufgeholt waren, steuerte ich gegen Annamooka, und da wir nur sehr gelinden Wind hatten, nahm ich mir vor, zwischen Annamooka-ette b), und den Brechern an der Süd-Ostseite dieser Insel hinzuseegeln. Da ich aber näher kam, fand ich so ungleiche Tiefen, die sich mit jedem Bleiwurfe um zehn bis zwölf Faden veränderten, daß ich mein Vorhaben aufgeben mußte, und mir vornahm, mich ganz südwärts zu halten. Dies brachte uns unter dem Wind und nöthigte uns, die ganze Nacht unter Seegel zu bleiben. Es war sehr finster; wir hatten fast aus allen Windstrichen heftige Regenschauer, so daß wir uns andern Morgens, mit Tages Anbruch, ungleich weiter als Abends zuvor in hoher See befanden. Der wenige Wind, den wir nun hatten, war noch dazu Gegenwind.

Mittw. am  
30sten.

Wir seegelten noch immer, den ganzen Tag hindurch, hart an dem Winde, aber es wollte nicht viel helfen, und wir ankerten Abends mit neun und dreyßig Klaftern Wasser, auf einem Boden von Korallenfels und zerbrochenen Muscheln, wo uns die westliche Spitze von Annamooka, vier Meilen weit, in Ost-Nord-Osten lag. Tooboulangee und Taipa hielten Wort, und brachten uns die versprochenen Schweine; auch tauschten wir deren noch andere und so viel Früchte als wir gebrauchen konnten, von den übrigen Kähnen ein, die uns begleiteten. Es war sonderbar, daß diesen  
b) d. i. Klein: Annamooka.



ganzen Tag unser Zuspruch aus den benachbarten Inseln sonst mit niemanden als mit mir handeln wollte. Capitain Clerke konnte nicht über ein Paar Schweine bekommen.

1777.

May.

Des andern Morgens um vier Uhr ließ ich ein Boot ausheben, und schickte den Obersteuermann aus, an der Süd-Westseite von Annamooka zu sondiren, indem dort ein Haven zu seyn schien, der gegen Nord-Ost durch eine Insel, und gegen Süd-West und Süd-Ost durch kleine Eilande und Untiefen gebildet wurde. Mittlerweile giengen die Schiffe unter Seegel, und suchten der Insel nahe zu kommen.

Donnerstag  
den 1sten.

Der Obersteuermann berichtete, bey seiner Zurückkunft, daß er zwischen Groß- und Klein-Annamooka das Sentbley ausgeworfen und zehn bis zwölf Faden Wassertiefe auf einem Boden von Korallen sand gefunden habe; daß diese Stelle vor allen Winden gesichert sey, daß er aber kein frisches Wasser, auffer in einiger Entfernung vom Ufer gefunden habe, daß man selbst hier nur wenig bekommen könne, und daß dieses nicht einmal gut sey. Aus diesem sehr zureichenden Grunde, entschloß ich mich, an der Nordseite der Insel die Anker fallen zu lassen, wo ich bey meiner letztern Reise einen sehr bequemen Platz sowohl zum Landen, als um Wasser einzunehmen, gefunden hatte.

Dieser Haven war nicht über eine Seemeile weit entlegen, und gleichwohl konnten wir ihn nicht vor Abends um fünf Uhr erreichen, weil wir be-



1777.

May.

ständig durch die vielen Kähne, die sich um die Schiffe versammelten, und uns in grossem Ueberflusse alles zuführten, was ihre Insel hervorbrachte, aufgehalten wurden. Unter diesen waren auch einige Doppelskähne mit grossen Seegeln, davon jeder vierzig bis fünfzig Mann an Bord hatte. Diese seegelten so leicht um uns herum, als wenn wir vor Anker gelegen hätten. In diesen Kanoten befanden sich auch einige Weiber, die vermuthlich die Neugierde trieb, uns zu sehen, ob sie gleich auf den Tauschhandel eben so erpicht waren, wie die Männer, und bey'm Rudern so frick und geschickt, wie jene, zu Werk giengen. Ich legte mich mit achtzehn Faden Wasser, auf einem Boden groben Korallensandes vor Anker, wo sich die Insel, in einer Entfernung von ungefähr drey Viertelmeilen, von Osten gegen Süd: Westen, und die Westspitze der am meisten gegen Abend liegenden Einbucht sich gegen Süd: Ost erstreckte. Auf diese Weise befand ich mich wieder in der nämlichen Station, wo ich drey Jahre vorher c) bey meinem ersten Besuche in Annamooka gelegen hatte, wo wahrscheinlich auch Tasman, der erste Entdecker dieser und einiger benachbarten Inseln, im J. 1643. vor Anker lag. d)

c) S. Capt. Cook's last Voyage. Vol. II. p. 9.

d) S. Tasman's Beschreibung dieser Insel, (die er Rotterdam nennt) in Dalrymple's schätzbarer Collection of Voyages to the pacific Ocean, Vol. II. p. 79, 80. Die von Tasman angeführten wenigen Umstände, kommen mit Capt. Cook's ausführlicher Beschreibung ganz überein.



Tags darauf, unterdessen man Anstalten zum  
 Füllen der Wasserfässer machte, gieng ich des Morgens  
 mit Capitain Clerke und einigen andern Officieren  
 ans Ufer, um einen Platz zu suchen, wo man die  
 Sternwarte errichten und die Nacht postiren könnte,  
 wozu uns die Eingebornen sehr bereitwillig die Er-  
 laubnis gaben. Sie überließen uns auch eine Boot-  
 Schoppe, um sie als Zelt zu gebrauchen, und be-  
 zeugten uns alle Arten von Leutseligkeit. Toobou,  
 das Oberhaupt der Insel, führte mich und den  
 Omai in sein Haus. Wir fanden es auf einem sehr  
 anmuthigen Plage, mitten in seiner Plantage. Es  
 war mit einem schönen Rasenboden umgeben, der,  
 wie Toobou uns zu verstehen gab, dazu diente, die  
 Füße darauf zu säubern, ehe man in die Thüren  
 trete. Bishieher hatte ich auf keiner Insel dieses  
 Oceans, dergleichen Sorgfalt für Reinlichkeit wahr-  
 genommen; aber ich fand nachher, daß es in den  
 freundschaftlichen Inseln fast durchgehends ge-  
 wöhnlich ist. Der Fußboden in Toobous Hause  
 war mit Matten belegt, und kein Teppich in dem  
 schönsten Assemblee-Zimmer in England könnte  
 reinlicher gehalten werden. Während wir uns am  
 Lande befanden, tauschten wir einige wenige Schweine  
 und verschiedene Früchte ein, und als wir wieder zu-  
 rück an Bord kamen, fanden wir die Schiffe voller  
 Eingebornen, deren keiner mit leeren Händen kam,  
 so daß wir nun an allen nöthigen Erfrischungen den  
 größten Ueberfluß hatten.

1777.

May.

 Frentags  
 den 2ten.



1777.

May.

8001977  
1777 1777

Nachmittags gieng ich mit einigen Seesoldaten noch einmal an Land; ich ließ zu gleicher Zeit die Pferde und das kränkliche Vieh ans Ufer bringen, und da alles aufs beste angeordnet war, begab ich mich mit Sonnenuntergang wieder zu Schiff, und übertrug Hrn. King das Kommando auf der Insel. Taipa, der nun unser getreuester Freund geworden war, und die einige thätige Person um uns her zu seyn schien, ließ sich ein Haus, eine ganze Viertelmeile weit, auf Mannschultern hertragen und dicht an die Schoppe setzen, die unsere Leute eingenommen hatten, um sowohl bey Tag als Nacht bey der Hand zu seyn.

Sonnenabend  
den 3ten.

Folgenden Tags nahmen unsere Verrichtungen am Lande ihren Anfang. Einige machten Heu für das Vieh, andere füllten die Wasserfässer an dem nahegelegenen stehenden See, noch andere fällten Holz. Da sich von diesem letzten Artikel ein sehr grosser Ueberfluß den Schiffen gegenüber befand, und zwar an einem Orte, wo es sehr bequem konnte an Bord gebracht werden, so war es sehr natürlich, daß wir davon Gebrauch zu machen gedachten. Aber die Bäume, die unsere Leute aus Irrthum für Manchinelbäume e) angesehen hatten, waren eine Art Pfefferbaum - den die Eingebornen Saitanoo nennen - und gaben einen milchfarben, aber so ägens den Saft, daß davon Blasen auf der Haut entstunden, und die Augen der Arbeitsleute dabey litten. Sie mußten also von diesem Orte absteigen, und

e) Hippomane Mancinella. *Linn.* m.



gingen an die Bucht, wo sich unsere Wache postirt hatte, und wo wir Wasser eingeschiffet hatten. Hier verschafften uns die Eingebornen anderes Holz, welches zu unserer Absicht dienlicher war. Dieses waren aber unsere Berrichtungen nicht alle, denn die Hren. King und Bayly fiengen heute an, correspondirende Sonnenhöhen zu nehmen, um die Bewegungen der Zeithalter zu prüfen. Abends ehe die Eingebornen unsern Lagerplatz verließen, hielt Taipa eine Rede an sie, die eine gute Weile dauerte. Wir konnten den Inhalt derselben blos vermuthen, und glaubten, er habe sie angewiesen, wie sie sich gegen uns zu betragen hätten, und sie ermuntert, die Erzeugnisse der Insel zu Markte zu bringen. Wir verspürten auch die gute Wirkung seiner Beredsamkeit, an dem reichlichen Vorrath, den wir Tags darauf erhielten.

Den 4ten und 5ten fiel nichts vor, was bemerkt zu werden verdiente, als daß am ersten dieser Tage, die Discovery ihren kleinen Buganker verlor, weil die Felsen das Ankertau entzwey gerieben hatten. Wir wurden dadurch erinnert, die Ankertaue der Resolution zu untersuchen, die aber unverlezt geblieben waren.

Den 6ten erhielten wir einen Besuch von einem grossen Oberhaupte aus Tongataboo f), Namens Seenou, den uns Taipa als den König aller freundschaftlichen Inseln vorzustellen für gut fand. Nun erfuhr ich, daß man gleich nach meiner Ankunft einen Kahn nach Tongataboo mit dieser Nachricht

1777.

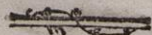
May.

Sonntags  
den 4ten.  
Montags  
den 5ten.

Dienstags  
am 6ten.

f) Tasman's Amsterdam. W.





1777.

May.

abgesendet, und daß aus dieser Ursache das Oberhaupt sich unverzüglich nach Annamooka auf den Weg gemacht habe. Der Officier am Ufer sagte mir, daß alle Eingebornen Befehl erhalten hätten, sogleich bey seiner Ankunft demselben entgegen zu gehen, und ihm ihre Ehrerbiethung zu bezeugen, welches durch Beugung ihres Hauptes bis zu seinen Füßen geschehen wäre, deren Sohlen sie mit jeder Hand - zuerst mit der flachen dann der umgekehrten - berührt hätten. Es war auf solche Weise keine Ursache vorhanden, eine Person, die mit so vieler Ehrerbiethung empfangen wurde, für etwas weniger als den König zu halten.

Da ich von diesem grossen Manne zuerst ein Geschenk von zween Fischen erhalten hatte, die er durch einen seiner Diener an Bord bringen ließ, so stattete ich ihm Nachmittags einen Besuch ab. Ich war kaum an das Land gestiegen, so kam er mir entgegen. Er schien ungefähr dreßsig Jahre alt zu seyn; er war lang und mager, und bishierher kam mir kein Indianer vor, der in Ansehung der Gesichtszüge so viel von einem Europäer gehabt hätte, als er. Nachdem die ersten Begrüßungen vorüber waren, fragte ich ihn, ob er der König sey; denn da ich in ihm nicht den Mann fand, den ich bey meinem ersten Hierseyn, unter diesem Charakter mich erinnerte gesehen zu haben, so sieng ich an, in das Vorgeben der andern einigen Zweifel zu setzen. Taipa antwortete sehr behende an seiner Statt, und rechnete nicht weniger als hundert und drey und fünfzig Inseln



her, von denen, seinem Reden nach, Seenou unser umschränkter Herr sey. Nach einem kurzen Aufents halte am Ufer, begleitete mich unser neuer Gast, mit fünf oder sechs Personen seines Gefolges, an Bord. Ich machte einem jeden schickliche Geschenke und unterhielt sie auf eine Art, die ich ihnen am angenehmsten zu seyn erachtete.

1777.

May.

Abends begleitete ich sie, in meinem Boote, wieder ans Land und das Oberhaupt ließ zu Bezeugung seiner Dankbarkeit für die von mir erhaltenen Geschenke drey Schweine darauf bringen. Ich erfuhr einen Vorfall, der sich so eben zugetragen hatte, und aus dessen Erwähnung man sich einigen Begriff wird machen können, wie weit sich hier die Gewalt der Obern über das gemeine Volk erstrecke. Während daß Seenou sich an Bord meines Schiffes befand, gab ein geringerer Chef, aus Ursachen die unsere Leute am Ufer nicht erfahren konnten, den Befehl, daß die Eingebornen den Platz verlassen sollten, wo wir uns gelagert hatten. Als sich aber verschiedene doch wieder dort einfanden, ergrief er einen starken Prügel und fiel damit ganz unbarmherzig über sie her. Ein Insulaner wurde mit solcher Gewalt ins Gesicht getroffen, daß das Blut aus Mund und Nase hervorschoß, und nach dem er eine Zeitlang, ohne Bewegung gelegen hatte, wurde er unter heftigen Verzückungen fortgetragen. Da man dem Obern, der ihm diesen Streich versetzte, sagte, er habe den Menschen erschlagen, lachte er nur darüber, und es war augenscheinlich, daß ihm der Vorfall nicht im



1777. geringsten zu Herzen gieng. Wir hörten nachgehends,  
 May. daß der arme, so übel zugerichtete wieder davon ge-  
 kommen sey.

Mittwoch  
 den 7ten.

Da der Discovery kleiner Buganker wieder ge-  
 funden wurde, veränderte sie am 7ten ihren Anker-  
 platz, aber nicht eher, als bis ihr grosses Buganker-  
 tau gleiches Schicksaal wie das erste erfahren hatte.

Donnerstag  
 den 8ten.

An diesem und dem folgenden Tage speifte Seenou  
 bey mir zu Mittage; das zweyte mal kamen Taipa,  
 Toobou und noch andere Obere mit ihm. Es ist  
 hiebey zu bemerken, daß sonst keinem als dem Taipa  
 erlaubt war, sich mit ihm an Tisch zu setzen, ja nicht  
 einmal in seiner Gegenwart zu essen. Ich kann  
 nicht bergen, daß mir, dieser Etiquette wegen,  
 Seenou ein sehr willkommenener Gast war; denn vor  
 seiner Ankunft hatte ich fast beständig grössere Ge-  
 sellschaft, als ich beherbergen konnte; und an meinem  
 Tische war nicht Platz mehr für die Menge Männer  
 und Weiber, die sich dabey einfanden, da es auf  
 den freundschaftlichen Inseln nicht, wie in Ora-  
 heite, Sitte ist, dem andern Geschlechte das Recht  
 zu versagen, in Gesellschaft der Männer zu speisen.

Gleich den ersten Tag unserer Ankunft auf Anna-  
 mooka stahl einer der Eingeborenen ein grosses  
 Schiffsbeil aus der Resolution. Ich wendete mich  
 an Seenou, und bath ihn, mir durch sein Ansehen  
 wieder dazu zu verhelfen. Seine Befehle wurden  
 so unverzüglich befolgt, daß das Beil wieder an  
 Bord war, ehe wir noch von der Mahlzeit aufge-  
 standen waren. Wir hatten mehr als einmal Ge-



1777.

May.

Freitag den  
9ten.

legenheit zu bemerken, wie ausgelernte Diebe diese Leute sind; selbst einige ihrer Oberhäupter, hielten dieses Gewerbe nicht unter ihrer Würde, denn am 9ten wurde einer entdeckt, der unter seinen Kleidungsstücken aus dem Schiffe die eiserne Querbolze an der Thau-Ausdrehwinde wegzupracticiren suchte, wofür ich ihn zu einen Duzend Peitschenstreichen verurtheilte, und so lange verhielt, bis er sich mit einem Schweine losgekauft hatte. Nach diesem statuirten Exempel, hatten wir Ruhe von den Dieben vom Stande, aber dagegen wurden ihre Diener oder Sklaven zu diesem schmutzigen Handwerke gebraucht, auf die eine Tracht Schläge eben so viel Eindruck zu machen schien, als auf den grossen Mast, woran man sie band. Gesah es, daß einer von ihnen auf der That ertappt wurde, so legten seine Herren nicht nur nicht die geringste Vorbitte für ihn ein, sondern sie ermunterten uns sogar öfters, ihn umzubringen. Da wir uns zu dieser Art Justiz nicht verstehen konnten, so kamen sie meistens ganz ungestraft davon, weil sie doch einmal sowohl gegen Scham, als die schmerzhafteste körperliche Züchtigung, unempfindlich zu seyn schienen. Endlich versiel Capitain Clerke auf ein Mittel, welches meines Erachtens wirklich etwas half. Er gab die Diebe in die Hände der Barbierer, die ihnen das Haar ganz glatt vom Kopfe abrasiren mußten. Dadurch wurden sie nicht nur bey ihren Landsleuten lächerlich ausgezeichnet, sondern die unsrigen waren dadurch in Stand gesetzt, sie in einer gewissen Ent-



1777.

May.

Sonntag  
den 10ten.

fernung zu halten, und ihnen die Gelegenheit zu neuen Versuchen ihrer Schelmerenen zu benehmen.

Dem Seenou gefiel es so wohl in unsrer Gesellschaft, daß er täglich an Bord speiste, ob er gleich öfters von unsern Gerichten nichts genoß. Den 10ten brachten einige seiner Bedienten eine Tracht Speisen, die am Ufer für ihn zugerichtet worden waren. Sie bestanden aus Fischen, einer Suppe und Yamswurzeln. Zur Suppe wurde, statt des Wassers, der Saft von Cocosnüssen gebraucht, in welchem Fische gesotten oder gedämpft waren. Vermuthlich geschah dies in hölzernen Gefäßen, auf heißen Steinen; aber man brachte sie in einem Pisangblatte an Bord. Ich kostete von diesem Gerichte und fand es so schmackhaft, daß ich mir hernach einige Fische auf eben diese Art zureichten ließ. Mein Koch traf es zwar ziemlich, aber seine Schüssel mußte der, die er nachahmte, ungleich weit nachstehen.

Sonntag  
den 11ten.

Da ich wahrnahm, daß wir die Insel größtentheils von allen Nahrungsmitteln, die sie hervorbrachte, erschöpft hatten, so ließ ich den 11ten die Pferde, die Sternwarte, und andere Sachen die wir am Ufer hatten, wieder auf die Schiffe bringen; auch schickte ich die Parthen Seesoldaten, die am Lagerplätze die Wache hatte, zurück an Bord, und machte mich gefaßt, unter Seegel zu gehen, so bald nur die Discovery ihren grossen Buganker würde aufgeholt haben. Als Seenou hörte, daß ich Willens war, geraden Wegs von hier nach Ton-



Gataboo zu seegeln, drang er sehr in mich, meinen Plan zu ändern, der so wenig seinen Beifall hatte, daß es schien, als wäre ihm persönlich daran gelegen, mich davon abzubringen. Dagegen schlug er mir mit vieler Wärme ein anderes Eiland, oder vielmehr eine Inselgruppe vor, Namens Zapæe, die Nord-Ost läge. Hier, versicherte er uns, würde ich nicht nur alle nöthigen Erfrischungen im Ueberfluß finden, sondern auch auf die leichteste Art mich damit versehen können; und damit er seinem guten Rath noch mehr Gewicht gäbe, erboth er sich uns selbst dahin zu begleiten. Was er darunter suchte, wußte ich nicht, aber es gelang ihm, daß Zapæe zu unserer nächsten Station gewählt wurde. Da bisher noch keine europäischen Schiffe dahin gekommen waren, so konnte es mir nicht gleichgültig seyn, sie bey dieser Gelegenheit zu untersuchen.

1777.

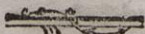
May.

Der 12te und 13te wurde mit Seefehren zugebracht, um Capitain Clerke's Anker wieder zu finden, welches auch nach vieler Mühe glücklich geschah, worauf wir dann am 14ten des Morgens unter Seegel giengen und Annamooka verließen.

Montag am  
12ten.  
Dienstag  
am 13ten.  
Mittwoch  
am 14ten.

Diese Insel ist etwas höher als die andern kleinen Eilande, die um sie herumliegen, doch kann sie nicht unter die Inseln von mäßiger Höhe, dergleichen Mangleea und Wateeo ist, gezählet werden. Derjenige Theil der Küste, wo unsere Schiffe lagen, besteht aus einem steilen, rauhen, neun bis zehn Fuß hohen Korallenfelsen, nur zwey Sandufer angenommen, die ein Riff von eben der Steinart haben,





1777.

May.

welches sich quer über die Einbucht, die sie in der Küste machen, erstreckt, und sie vor der Gewalt der Wellen beschützt. Der See Brackwassers der im Mittelpunkte der Insel liegt, ist ungefähr anderthalb Meilen breit, und das Erdreich so ihn umgiebt, erhebt sich nur allmählig gleich einer Bank. Wir konnten seinen Zusammenhang mit der See nicht entdecken; da aber das Land zwischen der Lagune und dem grösseren Sandgestade flach, niedrig und gleichfalls sandig ist; so mag, wahrscheinlicher Weise, das Wasser ehemals hier eingebrungen seyn. Das Erdreich auf den höhern Gegenden der Insel, besonders gegen die See, ist entweder eine röthliche Thonart, oder eine schwärzliche, lockere Gartenerde. Nirgends findet sich fließendes Wasser.

Die Insel ist bis auf einige wenige Plätze sehr wohl angebauet. Einige andere dem Anschein nach uncultivirte Plätze lagen nur brach, damit sie sich, nach einem lange fortgesetzten Anbau, wieder erholen möchten, denn wir bemerkten, daß die Einwohner an diesen Stellen arbeiteten, um sie aufs neue zu bepflanzen. Ihre Plantagen bestehen hauptsächlich aus Yams g) und Pisangen h), oder Plantanen. Viele dieser Pflanzungen sind sehr weitläufig und mehrentheils mit niedlichen, etwa sechs Fuß hohen Zäunen von Rohr umgeben, welches sie in schräger Richtung kreuzweis unter einander verbinden. Innerhalb dieser Zäune sahen wir zuweilen noch andere von kleinerem Umfange, womit die Häuser der

g) *Dioscorea alata*. Linn. h) *Musa*. Linn. W.



1777.

May.

Vornehmen umgeben waren. Hie und da findet man Brodfruchtbäume und Kokosnusspalmen ohne besondere Ordnung zerstreuet, aber mehrentheils nahe an den Wohnungen der Eingebornen. Die übrigen Gegenden der Insel, besonders am Meere, und um den Landsee herum, sind in üppigster Fülle mit Bäumen und Gesträuchen bewachsen. Vornehmlich stehen an dem letztern eine grosse Anzahl Wurzel oder Manglebäume i) und an jenem eine Menge der Pfefferbäume, oder Saitanoo, deren wir oben gedachten.

Es scheint auf der ganzen Insel keine andre Steinart vorhanden zu seyn, als Korallfels, ausgenommen an der rechten Seite des Sandufers, wo wir eine zwanzig bis dreßsig Fuß hohe Felsenwand von einem gelblichen, sehr dichten Kalksteine angetroffen haben. Aber auch hier, wo das Land am höchsten ist, waren grosse Trümmer von eben dem Korallstein, woraus die Küste besteht.

Nächst unsern fleißigen Spaziergängen im Lande, wogegen kein Insulaner etwas einzuwenden hatte, belustigten wir uns öfters mit Schießen wider die Enten, die viel Aehnliches von der Kriechente hatten, und sowohl auf dem Salzwassersee, als auf dem Teiche, wo wir unsere Fässer füllten, in großer Menge waren. Auf diesen Spaziergängen wurden wir oft gewahr, daß die Eingebornen, um auf dem Marktplatz herunter zu kommen, ihre

i) *Rhizophora gymnorrhiza*? R. Mangle? Linn.



1777.

May.

Wohnungen verlassen hatten, ohne zu befürchten, daß ihnen die herumstreifenden Fremden etwas von ihren Habseligkeiten nehmen, oder daran verderben könnten. Man wird vielleicht vermuthen, daß wir, nach diesem öfters auf dem Handelsplatze versammelten größten Theil der Einwohner, leicht ihre Anzahl hätten überschlagen können: allein bey dem beständigen Ab- und Zugehn andrer Insulaner, konnte wohl hierinnen nichts Zuverlässiges bestimmt werden. Unterdessen, da dem Anscheine nach niemals über tausend Personen auf einmal beysammen waren, so wird man, für die ganze Insel, höchstens noch einmal so viel annehmen dürfen. Der Platz dieser täglichen Zusammenkunft nebst der Bucht, wo unsere Boote landeten, ist hier nach Hrn. Webbers getreuer Zeichnung abgebildet.

Gegen Norden und Nord-Osten von Annamooka, und auf dem geraden Wege nach Zapae, wohin wir unsern Lauf richten wollten, ist die See mit einer großen Menge kleiner Inseln überstreut. Ich konnte daher nicht wissen, ob mit so großen Schiffen, wie die unsrigen waren, durch alle die Klippen und Untiefen, die diese Gruppe umgeben, ohne Gefahr hindurch zu kommen wäre, so leicht wir auch die Eingebornen in ihren Kähnen diese Zwischenräume befahren sahen. Aus diesem sehr wichtigen Grunde, hielt ich für dienlich, so bald die Anker gelichtet waren, mich westwärts dieser Inseln zu halten, und Nord-Nord-West gegen Rao k)

k) Zum Beweis wie schwer es ist, die Namen der



*Cook's Voyage, Otawo Edition.*

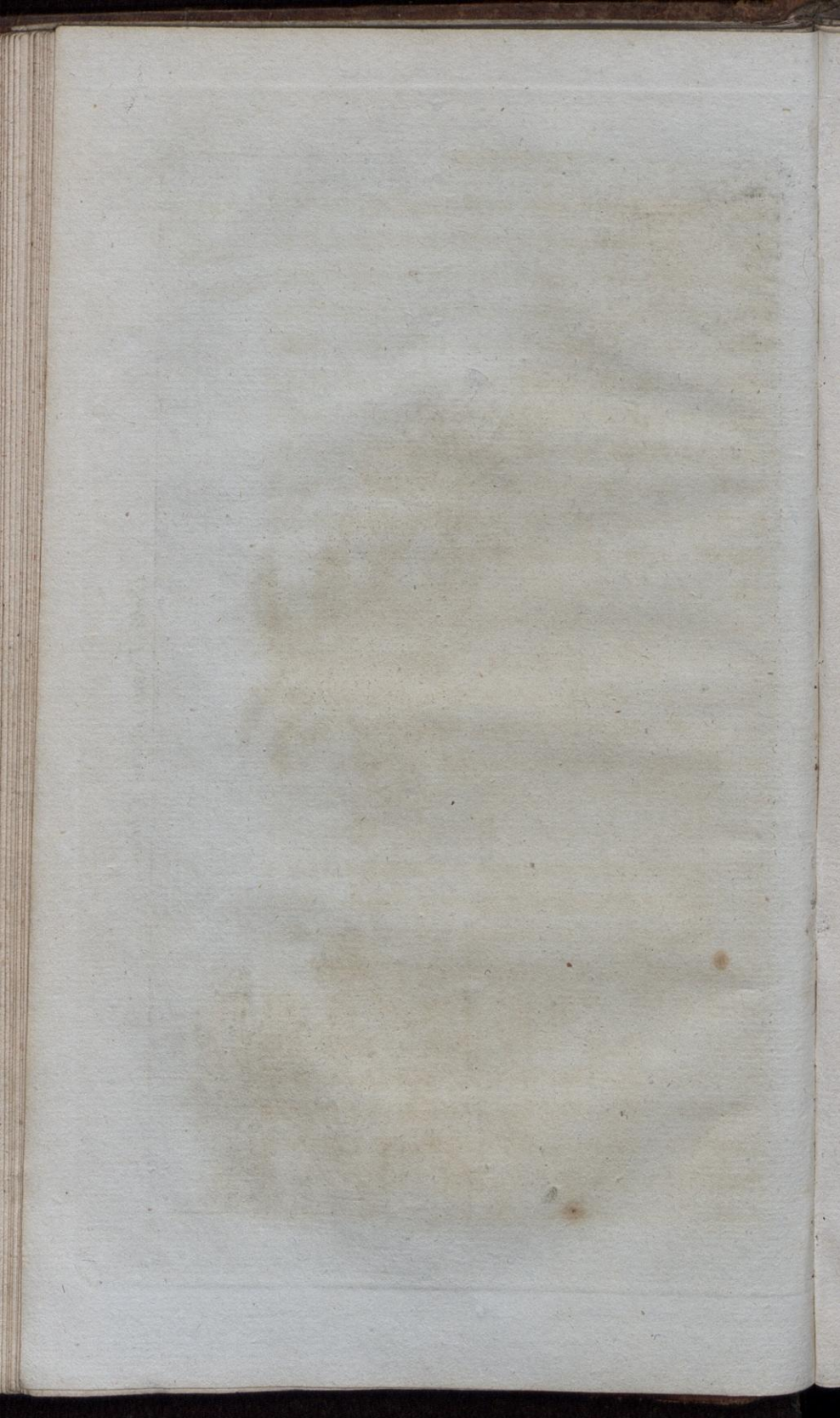


*W. L. G. del.*

*J. G. sculp.*

~ A VIEW of TAHITI. ~





und Toosoa, die beiden westlichstn Eilande, die vor uns lagen, und sich durch ihre beträchtliche Höhe auszeichnen, zu steuern. Seenou blieb mit seinem Gefolge fast bis Mittag am Bord der Resolution; er stieg sodann in sein großes Seegel-Canoë, welches er von Tongataboo mitgebracht hatte, und steuerte zwischen der gedachten Inselgruppe dahin, auf deren Höhe wir uns nunmehr befanden, und in welche wir — es sey nun durch die Fluth, oder sonst eine westliche Strömung — ziemlich weit hinein gerathen waren.

1777,

May.

Südseeinseln nach der Aussprache der Eingeborenen anzugeben; führe ich an, daß die Insel, die Capitain Cook Aghoo nannte, von Hrn. Anderson Rao, und in Tasmanns Karte, in Hrn. Dalrymple's Collection of Voyages etc. Raybay genennt wird. Tasmanns und Capitain Cooks Amatrafoa (Ama-To-oa) heißt bey Hrn. Anderson, Toosoa. Capitain Cooks Romango ist Tasmanns Amango. Dergleichen Abweichungen trifft man fast durchgehends an. Da Hr. Anderson, wie uns Capitain King versichert, auf diese Gegenstände eine ganz besondere Aufmerksamkeit richtete, und dafür bey jedermann an Bord und bey Capitain Cook selbst bekannt war, so hat man seine Rechtschreibung in Ansehung der Benennung der freundschaftlichen Inseln annehmen wollen. (Nach Hrn. Forster ist die eigentliche Benennung obiger beiden Inseln, E-Ghao und Tosua. S. R. u. d. W. 2. B. S. 142. W.)



1777.

May.

Die Inseln sind in sehr ungleichen Entfernungen zerstreuet, und im Ganzen fast eben so hoch wie Anamooka. Ihre Länge aber beträgt nicht über zwey oder drey Meilen, zuweilen nur eine halbe Meile, ja öfters nicht einmal so viel. Sie haben entweder steile felsigte Ufer, wie Anamooka, oder jähe Abhänge von röthlicher Farbe. Doch sind an einigen Sandgestade, die sich längs der ganzen Insel hinziehen. Die mehresten sind über und über mit Bäumen bekleidet, worunter viele Kokospalmen stehen. Jede stellt einen angenehmen, mitten in das Meer gesetzten Garten vor. Zur Verschönerung dieses Prospects trug das helle Wetter, so wir damals hatten, sehr viel bey, und das Ganze erfüllte die Einbildungskraft mit der Vorstellung eines wahrhaften Feenlandes. Es scheint, daß wenigstens einige dieser Inseln auf gleiche Weise entstanden sind, wie wir es bey Palmersstons Eiland vermuthet haben; denn eine davon besteht noch gegenwärtig aus lauter Sand, und auf einer andern, ist nur ein einiger Busch oder Baum zu entdecken gewesen.

Da wir uns Nachmittags um vier Uhr auf der Höhe von Kotoo, der westlichstn Insel dieser Gruppe kleiner Eilande befanden, steuerten wir Nord, ließen Toosoa und Rao an unserem Backbord (linker Hand) liegen, und hielten uns längs der Westseite des Felsenriffs, an den westlichen Theil von Kotoo, bis wir desselben nördliche Spitze erreicht hatten, um die wir herumsegelten



und sodann gerade unsern Lauf gegen die Insel richteten. Wir waren Willens, uns für die Nacht hindurch vor Anker zu legen; allein sie überfiel uns, ehe wir mit weniger als fünf und funfzig Faden Grund finden konnten; ich nahm mir also vor, sie lieber unter Seegel zuzubringen, als in solcher Tiefe zu ankern.

1777.

May.

Wir hatten uns Nachmittags zwei Seemeilen weit von Toosa befunden, deren Rauch wir diesen Tag über schon verschiedene male bemerkt hatten. Die Einwohner der Freundschaftlichen Inseln haben allerley abergläubische Begriffe von dem darauf befindlichen Vulcane, den sie Kalloseea nennen, und für einen Otooa, oder eine Gottheit halten. Nach ihrer Erzählung, wirft er zu gewissen Zeiten sehr große Steine aus; sie vergleichen seinen Feuerbecher (Krater), der Größe nach, mit einer kleinen Insel, der bey Menschengedenken nie aufgehört habe zu rauchen, und ihren ältesten Traditionen nach, auch immer geraucht hätte. Während unseres Aufenthaltes zu Annamooka, sahen wir zuweilen den Rauch mitten aus der Insel aufsteigen, obgleich diese beiden Eilande wenigstens zehn große Seemeilen auseinander liegen. Toosa soll sehr wenig Einwohner haben, aber das Wasser darauf sehr gut seyn.

Als wir am folgenden Morgen, mit Anbruch des Tages, nicht weit mehr von Rao, einem großen kegelförmigen Felsen, waren, steuerten wir gegen Osten, um, bey einer leichten Kühlung aus



1777.

May.

Süd: Ost, zwischen die Eilande Sootooha und Zasaiva hindurch zu kommen. Gegen zehn Uhr kam Seenou wieder an Bord und blieb den ganzen Tag über bey uns. Er brachte zwey Schweine mit, und einen großen Vorrath von Früchten. Auch kamen verschiedene Kähne aus den benachbarten Inseln zu uns, und boten von diesen letztern Artikel eine Menge zum Vertausch an; Uns kam dieses um so gelegener, da unsere Provision sehr abgenommen hatte. Mittags war unsere Süderbreite  $19^{\circ} 49' 45''$ , und wir hatten sieben Längenmeilen von Annamooka aus zurückgelegt. Toosoa blieb uns Nord,  $88^{\circ}$  West; Kao Nord,  $71^{\circ}$  West; Sootooha Nord,  $89^{\circ}$  West; und Zasaiva Süd,  $12^{\circ}$  West.

Nachdem wir Sootooha zurückgelegt hatten, kamen wir auf ein Felsenriff, und weil wir nur sehr wenig Wind hatten, so kostete es uns Mühe, uns davon loszumachen. Es liegt zwischen Sootooha und Neeneeva, einer kleinen niedrigen Insel, in Ost-Nord-Ost von Sotooha, sieben oder acht Meilen davon entlegen. Sootooha ist ein kleines Eiland, von mittlerer Höhe, und seine Küste auf allen Seiten ein steiler Fels. Es liegt, in einer Entfernung von sechs Seemeilen von Kao, in Süd,  $67^{\circ}$  Ost. Da wir erstgedachtes Riff vorbeigekommen waren, steuerten wir gegen Neeneeva, in der Hoffnung, alldort eine gute Ankerstelle zu finden; allein wir sahen uns abermal in unserer Erwartung betrogen, und wurden genöthigt, die



Nacht mit kurzen Gängen zuzubringen, denn ob wir gleich auf allen Seiten mit Land umgeben waren, so konnten wir doch keinen Grund finden.

1777.

May.

In dieser Nacht konnten wir sehr deutlich das Feuer aus dem Vulcan von Toofoa wahrnehmen, aber die Flamme stieg nicht sonderlich hoch.

Den 16ten, steuerten wir mit anbrechendem Freytag am 16ten. Tag, bey einem angenehmen frischen Winde aus Süd-Osten, nordostwärts gegen Zapae, welches wir nunmehr im Gesichte hatten. Da nur Bäume über dem Wasser erschienen, so mußten wir ganz natürlich voraussetzen, daß das Land sehr niedrig seyn müsse. Ungefähr um neun Uhr konnten wir deutlich erkennen, daß es drey Inseln, von beynahe gleicher Größe waren; bald darauf aber erblickten wir südwärts noch eine vierte, die so groß wie die übrigen zusammen war. Jede schien gegen sechs oder sieben Meilen lang, und alle von einerley Höhe zu seyn. Die nördlichste heißt Zaanno, die nächste Soa, die dritte Lefooga, und die südlichste Zoolaiwa, aber alle vier werden von den Eingebornen unter dem Namen Zapae verstanden.

Da wir fast keinen Wind hatten, mithin das Land nicht erreichen konnten, so sahen wir uns genöthigt, windwärts zu seegeln. Hier kamen wir über einige Korallklippen, wo wir nur sechs Klafter Wasser fanden; aber in dem Augenblicke, da wir darüber hingekommen waren, hatte die Tiefe schon wieder auf achtzig Faden zugenommen. Um diese Zeit lagen die Zapae Inseln von Nord,





1777.

May.

50° Ost, bis Süd, 9° West. Bei Sonnenuntergang befanden wir uns nahe an der nördlichsten, und waren in Ansehung einer Ankerstelle in eben der Verlegenheit, worinn wir uns die beyden vorhergehenden Abende befunden hatten, also mußten wir noch eine Nacht unter Seegel zubringen, da wir doch in allen Strichen Land und Brecher um uns her hatten. Gegen Abend verfügte sich Seenou, nachdem er den ganzen Tag an Bord gewesen war, nach Zapae, und nahm den Omai mit in den Kahn. Er vergaß nicht, in welcher verdrüßlichen Lage wir uns befanden, sondern ließ die ganze Nacht hindurch ein starkes Feuer am Ufer unterhalten, welches uns die Stelle eines Leuchthurms ersetzte.

Sonnabend  
den 17ten.

So wie der Tag anbrach, und wir uns nahe an Soa befanden, wurden wir gewahr, daß es mit Zaanno durch ein Riff, welches von einem Eilande zum andern fast der See gleich ist, zusammenhieng. Ich ließ nun ein Boot aussetzen, welches sich nach einem Ankerplatz umsehen sollte, der sich auch bald darauf fand, nämlich nahe an dem Riffe, welches Lefooga mit Soa eben so verbindet, wie Soa mit Zaanno zusammenhängt; Wir hatten vier und zwanzig Faden Wassertiefe auf einem Boden von Korallensand. In dieser Station lag die nördliche Spitze von Zapae, oder vielmehr das nördliche Ende von Zaanno in Nord: 16° Ost; die südliche Spitze von Zapae, oder das südliche Ende von Zoolaiwa, in Süd, 29° West; und das nördliche Ende von Lefooga in

Süd, 65° Ost. Zwo Felsenbänke lagen vor uns, ungefähr zwey oder drey Meilen hinaus, die eine in Süd 50° West, die andere in West gen Nord  $\frac{1}{2}$  Nord. Wir waren vor einer kleinen Bucht im Riffe vor Anker, wo man zu allen Zeiten bequem landen konnte, und nicht über drey Viertel einer Meile vom Ufer.

1777.

May.